

Presstext zum TerrassenTalk *Jugend ohne Gott*



Schauspiel-Leiterin Bettina Hering, Dramaturg Florian Borchmeyer und Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler.
Foto: SF/Anne Zeuner

(SF, 18. Juli 2019) „Dieses Stück passt ideal in unsere Zeit“, sagt Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler bei der Begrüßung zum Terrassen-Talk zu Ödön von Horváths *Jugend ohne Gott*. Nach dem gestrigen ersten Durchlauf des Stückes, habe sie bereits die Stärke dieses Theaterabends spüren können. Zehn Tage vor der Premiere seien da noch viele Baustellen, stapelt der Dramaturg der Produktion, Florian Borchmeyer tief: „Der Spannungsbogen ist schon sichtbar. Wir müssen das Stück jetzt noch zum Fliegen bringen.“

Das Prosastück auf die Bühne zu bringen, rufe einige Herausforderungen hervor: Logistische etwa, denn es werden acht Schauspieler und Schauspielerinnen in 40 Rollen auf der Bühne zu sehen sein, bzw. sieben, da die zentrale Rolle des Lehrers ausschließlich von Jörg Hartmann gespielt wird. „Das Stück ist eher wie ein Filmdrehbuch angelegt. Es gibt sehr kurze Szenen und sehr schnelle Wechsel“, sagt Florian Borchmeyer. Es sei illusorisch, realistische Umbauten machen zu wollen, deshalb werden diese theatralisch umgesetzt. So sehe man manchmal einen Schauspieler, der sich direkt auf der Bühne umzieht und eine andere Rolle annimmt.

Wie die Jugend im Stück dargestellt werde, fragt Bettina Hering, die den TerrassenTalk moderiert. „Man sollte den Effekt von kurzen Hosen nicht unterschätzen“, scherzt der Dramaturg. „Wir haben allerdings auch ein junges Ensemble, die Schauspielerinnen und Schauspieler sind um die 30 Jahre alt und nicht sehr weit entfernt von der Jugend.“ Überhaupt stehe der Ensemble-Gedanke, der Einheitscharakter sehr im Vordergrund, um überhaupt ein solches Stück auf die Bühne bringen zu können, sagt der Dramaturg.

Aktualisieren müsse man dieses Stück nicht, sagt auch Bettina Hering. „Es bleibt in den 1930er Jahren verhaftet und ist dennoch automatisch aktuell.“

Die Scharfsicht, auf das, was kommen wird – das sei das Wichtigste und Interessanteste an Horváths Literatur, sagt der Dramaturg. Als er gerade am Stück gearbeitet hatte, sei er erschrocken gewesen, Zitate aus dem Stück plötzlich in der Realität in den Nachrichten zu lesen im Zusammenhang mit den Geschehnissen in Chemnitz vor einem knappen Jahr. Er erkenne in den 1930er Jahren eine Situation, der wir uns jetzt wieder nähern. „Die Figuren im Stück sind keine Faschisten, es sind Menschen, die in ein neues gesellschaftliches Korsett gezwängt werden“, sagt der Dramaturg. *Jugend ohne Gott* werfe die Frage auf: Was passiert mit mir als normaler Mensch in einer solchen Situation, in der eine völkische Strömung die Macht ergreift? Die zentrale Figur des Lehrers werde etwa aus einer Art materiellen Zweckopportunisten, konkret aus Angst um sein Einkommen, in seine Rolle gezwängt, die Schüler zu infiltrieren. Interessant dabei sei auch die Sprache Horváths, die oft nur die Spitze des Eisberges verhandele. Die Tiefen seien häufig nicht explizit genannt, aber implizit vorhanden.

„Die Figuren im Stück, die jugendlichen Schüler mit ihren 14, 15 Jahren sind exakt im richtigen Alter, um bei Kriegseintritt Soldaten zu sein und eingezogen zu werden“, sagt Florian Borchmeyer. Die Lesart der Inszenierung sei aber eine andere: Das Stück werde aus der Perspektive des Lehrers erzählt, der erschreckt sei von den Schülern, die ihn teilweise an Bestien erinnern. Die Rolle des N sei dafür exemplarisch: Er sei der Prototyp des faschistischen Menschen. Der Lehrer sagt zu N, dass er in der Zukunft alles vernichten wird. Diese Projektionsfigur des Faschisten allerdings wird im Laufe des Stückes selbst zum Opfer und fleht den Lehrer an einem Punkt sogar um Hilfe an. „Nach dem Tod von N wird er zu einer Art schlechtem Gewissen, das zu dem Lehrer spricht“, sagt Florian Borchmeyer. Diese Vielschichtigkeit macht die Komplexität dieses Stoffes aus. In einem anderen Jugendlichen, der sich als Täter herausstellt und von dem als Vertreter des Zeitalters der Fische gesprochen wird, sei der NS-Arzt Josef Mengele zu erkennen, der Morde begeht, nur um zu untersuchen, was beim Sterben passiert. „Dabei ist diese Figur nur ein verletzter 15-Jähriger, der zu Hause keine Liebe bekommt“, sagt der Dramaturg. Doch alle diese Figuren fragen im Laufe des Stückes nach Hilfe. Der Blick auf diese „faschistischen Exterminatoren“ sei ein gebrochener, die Fragilität der Figuren inbegriffen.

Obwohl Gott im Titel des Stückes vorkommt, sei es eher ein „Anti-Bekehrungsstück“, sagt der Dramaturg Florian Borchmeyer. Der Lehrer, der seinen Glauben im Ersten Weltkrieg verloren hatte, konsultiert dennoch einen Priester und wendet sich seinem Gott hin. Der Lehrer sagt: „Ich erkenne ihn, aber ich mag ihn nicht“, und auch der Priester, der wie alle anderen auch unter enormen gesellschaftlichen Druck steht, kommt an einen Punkt, an dem er sagt: „Gott ist das Schrecklichste auf der Welt. Er straft.“ – Dies zeigt Parallelen auf zur Rolle der Kirche in der NS-Zeit. Man sei hier mit einem Gott konfrontiert, der keine Nächstenliebe und keine Güte zulasse. Es sei ein Gott für die kalten Zeiten, der es nicht zulässt, dass man ihn ignoriert. Ödön von Horváth entlässt als Kontrapunkt den Lehrer in *Jugend ohne Gott* mit einem Akt der Zivilcourage, indem dieser seine Lebenslüge aufhebt und sich stellt. Dieser Akt des Widerstandes werde als reale Möglichkeit gezeigt.

Pressebüro der Salzburger Festspiele/Anne Zeuner

Fotos finden Sie unter:

<https://www.salzburgerfestspiele.at/presse/fotoservice>

Den Podcast finden Sie unter:

<https://www.salzburgerfestspiele.at/presse>

Ödön von Horváth (1901 - 1938)

Jugend ohne Gott

In einer Fassung von Thomas Ostermeier und Florian Borchmeyer
Neuinszenierung

Premiere: 28. Juli 2019

Weitere Vorstellungen: 30. Juli, 1., 4., 7., 9., 10., 11. August 2019

Landestheater

Thomas Ostermeier Regie

Jan Pappelbaum Bühne

Angelika Götz Kostüme

Erich Schneider Licht

Sébastien Dupouey Video

Nils Ostendorf Musik

Florian Borchmeyer Dramaturgie

| | |
|------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bernardo Arias Porras | Julius Caesar, B, Verteidiger, Junge |
| Damir Avdic | N, Vater des N, Bürgermeister, Bauer, Diener bei T, Hauptkommissar, Kellner |
| Veronika Bachfischer | L, Mutter des Z, Innere Stimme des Lehrers, Stimme der Mutter, Ein Fräulein, Lehrerin, Forensikerin, Kellnerin, Filmschauspielerin |
| Moritz Gottwald | T, Innere Stimme des Lehrers, Gendarmerieinspektor, Kommissar, Staatsanwalt, Junge |
| Jörg Hartmann | Lehrer |
| Laurenz Laufenberg | Z, Pfarrer, Polizist, Junge, Kellner |
| Alina Stiegler | Eva, Direktorin, Mädchen, Mutter des N, Nelly, Mutter des T, Dienstbotin |
| Lukas Turtur | Feldwebel, Richter, Stimme des Vaters, Polizist, Kellner, Schüler, Dorfbewohner, Dienstbote |

Koproduktion mit der Schaubühne Berlin

Mit freundlichen Grüßen,
Pressebüro der Salzburger Festspiele
www.salzburgerfestspiele.at

Sollten Sie künftig keine E-Mails mehr von uns bekommen wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@salzburgfestival.at. Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen und die Datenschutzerklärung liegen zur jederzeitigen Einsichtnahme im Pressebüro auf und sind online unter www.salzburgfestival.at/agb und www.salzburgfestival.at/Datenschutz abrufbar.